

denen, gegen die Bayer bereits gefagt hat: „Inerfällbare Vorbedingungen für unsere Teilnahme an den Friedensverhandlungen dürfen allerdings nicht gestellt werden. Wir lassen des Anfinnens, daß wir erst ruhig um Gnade bitten sollen, ehe wir zugelassen werden, wir lassen der Lören, die von sol'chem sein.“ Kein Verhandlungsfrieden, kein Kompromiß! Wir werden bis zum Ende weiter kämpfen“, sagt Lloyd George. Immer weitere Gefanonen von Opfern will er bringen, um sein Ziel — die Vernichtung des einen, wirtschaftlich und militärisch starken Deutschland — zu erreichen. Was nun demgegenüber die Rede des britischen Arbeitersführers Henderson mit seinem Streben nach Verhandlungsfrieden? Nicht Henderson, Lloyd George hat einwilligen noch die Kraft im Britenreich. Bis die Ideen Hendersons und Lansdownes von einer genügenden Mehrheit von Briten vertretet werden, gilt für England der Kampf- und Eroberungswille des „Weniger“. Auch das Echo der Bayer-Reise wird uns tiefe Enttäuschung zu bringen mögen, nach der Wahlrede des englischen Ministerpräsidenten erst recht nicht. Wir wissen, daß es für Deutschland nach wie vor um Sein oder Nichtsein geht. Doch, der von Lloyd George gepredigte Generalstillschuss der Entente, läßt täglich verdunkeln, daß er sich mit seinen bisherigen Erfolgen nicht begnügen, daß er vielmehr die Entscheidung um jeden Preis suchen will. Und diese Entscheidung heißt für uns: Vernichtung! Was das bedeutet, wissen wir. Deshalb muß auch bei den uns angebotenen ehrenvollen Frieden, wie ihn Bayer gelehrt, die Heimat in Zuversicht erlarten, alle Kraft zusammennehmen und den Willen zum Siege nicht verringern lassen. Das Vertrauen zu unserer Heere und seinen Führern kann ein ungeschwächtes sein, unvermindert muß auch die Energie und die Tapferkeit der Dahingeblichen bleiben. Nur dann werden wir einem Frieden zustehen, wie ihn unsere Feinde dem Deutschen Reich bereiten wollen! C. U.



man mit gutem Recht sagen, daß von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, die deutschen Gemeinden sich ihrer Aufgabe im Interesse der Kriegsbekämpfung voll bewußt sind.

Die Kämpfe am 12. September.

Berlin, 13. September. Am 12. September erneuerten die Engländer ihre Antirrennen, um in Richtung Cambrai durchzubrechen. Starke Massen wurden von 6 Uhr 30 morgens an zu geschlossenen Angriffen angeeigt. Das Beschießungsfeuer der deutschen Artillerie verpflanzte die englischen Artillerie in Einzelschüssen. Trotz dem führten die Engländer weiter. In Gewehr- und Maschinengewehrfeuer drangen ihre Schwärme zusammen. Wirksam: griffen dabei die vorgeschobenen deutschen Geschütze in den Kampf ein. Besonders zeichnete sich Hauptmann Falckner vom 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiment aus, der die ankommenden Panzer mit vernehmlichem Schnellfeuer aus nächster Nähe empfangen. Einmalig der Stärke Besondere — Cambrai kam es teilweise zu erbitterten Nahkämpfen. Die Deutschen räumten das Dorf Hamincourt und ließen sich in den westlich und nördlich um das Dorf herumlaufenden englischen Gräben fest. Durch Einzug zahlreicher Nachschubgeschütze, die in nächster Nähe vor den deutschen Linien aufstuhren, luden die Engländer hier den Druck ab zu erzwingen. Eine Mordebatterie des Fuß-Artillerie-Regiment 17, unter Führung vom Hauptmann Jelle, ließ diese jedoch eines nach dem anderen zusammen Treib Köch und Wind setzten die Engländer bis zum Abend ihre Angriffe fort, ohne weiter Boden oerinnen zu können.

Die Gewitterschmüle, die seit längerer Zeit an der lothringischen Front herrschte, hat sich in einen starken Französisch-amerikanische Angriff am 12. Sept. gegen den vorbringenden Wind von St. Mihiel entladen. Der Angriff war erwartet und die Führung dieses Art gefährdeten Frontschusses seit einigen Tagen im Gange. Die Deutschen setzten sich in sehr langen vorbereiteten Stellungen auf der Seite des Bagens.

Payer und George.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ kommt auf v. Payers Rede im Zusammenhang mit der Rede von Lloyd George zu sprechen. Der deutsche Staatsmann verfolge den Zweck, seinen Hören in offener und rüchhaltiger Weise die Ziele darzulegen, die unsere Regierung bei Erzielung der inneren Reformaufgaben und zur möglichen baldigen Beendigung des Krieges im Auge hat. Was das Zustand aus dieser offenkundigen, nicht mit Sänderkrisen arbeitenden Darlegung herauszulesen oder in sie hineinlegen wird, muß dahinter treten. Lloyd George setzt sich in seiner Rede als Sittensage, wenn er seinen Hören zu gleicher Zeit die Notwendigkeit einer völligen Wiederherstellung des Deutschen Reichs andeutet und ihnen andeutet, das die von einem ungerechten und dauerhaften Frieden ausmaut. Der ganze Widerspruch von Lloyd Georges doppelstimmiger Bedeutung liegt in dem Satz eingeschlossen, daß wenn die Nation den Mut verliere, es kommen könnte, daß England keinen wirklichen Sieg erreiche, um am Ende des Krieges den Feinden einen gerechten und dauerhaften Frieden aufzuzwingen zu können.

Eine indische Antwort an Roosevelt.

Des Viererbandes Heuchelei und Lüge. Berlin, 13. September. Das Europäische Zentralkomitee der Indischen Nationalisten erucht uns um Verbreitung einer Erwidrerung, in der es u. a. heißt: Theodor Roosevelt hat in New York einen Vortrag gehalten, in dem er auseinandersetzt wie nach seiner Meinung die Friedensbedingungen des Viererbandes lauten müßten. Er nennt darin eine Reihe von Ländern, die aus dem „Joch“ der Mittelmächte befreit werden müssen, schweigt jedoch gründlich aus über das Schicksal jener Völker, die unter der Anschuldigung der Entente leiden.

Wenn Roosevelt wirklich ein so warmer Anwalt der unterdrückten Völker ist, so wäre es doch nur recht und billig gewesen, wenn er gleichzeitig auch die Befreiung der geknechteten Araber, Ägypten, Persien, Buren, Nordafrikaner, Philippinos, Koreaner usw. gefordert hätte. Trotz all des obenstehenden Gedächtnis der Entente über die Befreiung der unterdrückten Nationen hat sie doch nicht ein einziges der in ihrem Joch knirschenden Völker freigesetzt. Oder glauben Roosevelt und die anderen, daß die Völker (22 Millionen) des unterdrückten Philippinens angewandete „Balkertur“ keine raffinierte Tortur und Strafmittelmethode oder die Willkür (ein Verden, das hauptsächlich nach englischer Methode verurteilt wird) und die unangenehme Behandlung, die die Indier in den britisch-indischen Gefängnissen und auf den Andamanen zu erdulden haben, jenen kolonialen Völkern heilsam und willkommen sind? Welches die Diplomaten des Viererbandes für Gerechtigkeit eintreten, so sollen sie mit dem Befreiungswort vor allem in den von ihnen selbst unterjochten Völkern beginnen. Da sie dies nicht tun, so lenken sie sich all ihre Heuchelei an Heuchelei und Lüge.

Gemeinden und Kriegsbeschädigte.

Unter den mannigfachen sozialen Pflichten, die die Städte nach dem Kriege zu erfüllen haben, steht oben an die Wiedereinstellung und Weiterbeschäftigung der kriegsbeschädigten Arbeiter und Angestellten. Wie eine Umfrage des Deutschen Städtetages ergibt, haben sich die deutschen Städteverwaltungen im großen Ganzen auf den Standpunkt gestellt, daß sie die Kriegsbeschädigten in möglichst wohlkostender Weise behandeln müssen. Es fehlt auch nicht an Gemeinden, die die Wiedereinstellung ihrer Arbeiter und Angestellten durch einen ausdrücklichen Beschluß als ihre Pflicht erklärt haben, und eine ganze Reihe von ihnen hat bereits besondere Bestimmungen über die Art der Wiedereinstellung getroffen.

Ein Teil der Gemeinden ist bereit, die Kriegsverletten ohne weiteres wieder einzustellen, andere dagegen nur mit gewissen Einschränkungen. Im einzelnen verfahren die Städte allerdings sehr verschieden. In einigen Gemeinden geht der Anstellung eine ärztliche Prüfung oder auch eine gewisse Probezeit voran; man will auf diese Weise feststellen, ob der Kriegsbeschädigte seinen früheren Dienst versehen kann, oder ob er mit anderen Arbeitern beschäftigt werden muß. Meistens wird dort, wo sich in der bisherigen Dienststelle eine geeignete Beschäftigung nicht findet, dem Beschädigten eine Tätigkeit an einer anderen Stelle der Verwaltung nachgewiesen; teilweise sind die Städte auch bereits dazu übergegangen, denjenigen Kriegsbeschädigten, die nicht in der Lage sind, ihre frühere Arbeit fortzusetzen, die Umlernung zu ermöglichen. Bereinigt wird während der Lehrzeit auf der früheren Lohn abzüglich der Militärrente weiterbezahlt. Die Kohlrage ist im großen Ganzen in der Weise geregelt, daß bei der Entlassung die Leistungsfähigkeit des Kriegsverletten zurunde gelegt und insofern als die Versorgungsbedürfnisse außer Betracht gelassen werden.

Einige Städte gehen aber in dieser Beziehung sogar noch weiter, sie gewähren denjenigen Kriegsbeschädigten, deren Leistungsfähigkeit so gering ist, daß sie einschließlich ihrer Rente den früheren Verdienst nicht erreichen, noch einen besonderen Zuschlag zu dem Gehalt oder Lohn. Daneben wirken die Städte auf die privaten Arbeitgeber nach der Richtung einer besonderen Berücksichtigung der Kriegsbeschädigten ein. Die Organisationen, die hierzu erforderlich sind, sind in einer ganzen Reihe von Städten bereits durchgeführt, in anderen sind sie im Werden begriffen. Lebensfalls kann

Hindenburgs Dank an den Kriegsgott.

Berlin, 13. Sept. Dem Generalleutnant von Wimmerberger ist folgende Drahtung zugegangen: Eurer Erzengel und den Samendorn vom Kaffhäuser. Und sage ich herzlich Dank für Ihre feste Zuversicht auf ein liegendes Weichen unserer Dolmetscher und für die Größe an das Feldherren, die ich gerne übermitteln will. Den Feiern des Bundes in der Sorge für die Opfer der Kriege wünsche ich den besten Erfolg, Sie werden das Ihre dazu beitragen, die im Kampf und Not bewährte Kameradschaft hochzuhalten.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg.

Gegen die Altersstimme. Der „Kölnischer für Freiheit und Vaterland“ veröffentlicht zur Wahlrechtsfrage folgende Erklärung: Es sind, wie man immer hört, Befreiungen im Gange, im preussischen Herrenhaus ein Kompromiß zustande zu bringen, nach dem jeder Wähler eine Stimme erhält, aber eine Zusatzstimme kommen soll für die, die das 40. Lebensjahr vollendet haben. Die Möglichkeit eines solchen Kompromisses scheint recht gering. Aber wenn es doch zustande kommen sollte, würde es von allen wirklichen Anhängern des gleichen Wahlrechts mit voller Entschiedenheit abgelehnt werden müssen. Wenn abgesehen davon, daß es erwiesenermaßen einzelne Bezüge gerade in Arbeiterkreisen gibt, die geeignet sind, die Lebensdauer zu verkürzen, wodurch die in ihnen beschäftigten Wahlberechtigten von vornherein bei einem solchen Wahlrecht benachteiligt werden, wäre eine Altersstimmgebung nach 45 Jahren gleichbedeutend mit einer Verminderung der staatsbürgerlichen Rechte aller Militärdienstpflichtigen. Ein solches Wahlrecht gerade unter den Erfahrungen des Weltkrieges beschließen, würde als Hohn und Spott auf die patriotischen Verdienste unserer Heldentaten wirken.

König Ludwig's Rückzug von Sofia.

WTB. Sofia, 13. Sept. (Bulgarische Teleg. Agent.) Der König von Bayern ist gestern abend um 11 Uhr abgereist. Zum Abschiednehmen waren auf dem Bahnhof der Zar, die königliche Familie und die Minister erschienen.

Lehrerzuschlag für die jüdischen Beamten.

Baden, 12. Sept. Der einmalige Lehrerzuschlag für die jüdischen Staatsbeamten und Staatsarbeiter, die Diätäre und Pensionäre wird allen mit Dienstentlohn bis zu 20 000 Mark gewährt werden. Die Zulage beträgt bei kinderlosen Verheirateten mindestens 500 Mark und höchstens 1000 Mark. Für jedes Kind tritt eine Zulage von 10 Prozent hinzu. Die Unverheirateten erhalten 70 Prozent Zulage der kinderlosen Verheirateten. Die Gesamtsumme, die die Regierung für diese Zwecke auswirft, beträgt 32 Millionen Mark.

Die Verhandlungen des interfraktionellen Ausschusses, der Mehrheitsparteien wurden am Freitag fortgesetzt. In Zusammenhang mit der Beantwortung der einzelnen Fragen wurden Richtlinien für das weitere politische Verhalten des Mehrheitsparteiern aufgestellt. Der fortschrittliche Abgeordnete Fischbein erstellte als Vorsitzender des Ausschusses den Auftrag, dem Reichstagskanzler mündlichen Bericht über das Ergebnis der Verhandlungen zu erstatten. Er führte diesen Auftrag bereits aus. Der Reichstagskanzler empfing außerdem gestern den Zentralausschub der Sozialdemokraten. Die von der Fraktion der unabhängigen Sozialdemokraten gefasste Entscheidung auf sofortige Einberufung des Reichstages fand in den Kreisen des interfraktionellen Ausschusses keine Unterstützung.

Verbesserungen im Postbetriebe.

Berlin, 13. September. Nachdem bereits vor einiger Zeit im Bereich der Postverwaltung ein Sachverständigenausschuss zur Prüfung von Personalreformen in Wirkksamkeit getreten ist, wird auf Anordnung des Staatssekretärs des Reichs-Postamts jetzt auch ein Ausschuss für Verbesserungen im Postbetriebe gebildet. In dem Ausschuss, der von Zeit zu Zeit zu Beratungen zusammenzutreten wird, sind außer Mitgliedern des Reichs-Postamts höhere und mittlere Beamte sowie Unterbeamte aus allen Teilen des Reiches vertreten.

Hindenburgs Zuerückkunft.

WTB. Dillenburg, 13. September. Generalfeldmarschall von Hindenburg antwortete auf die Zustellung des Ehrenbürgerbriefes der Stadt:

„Für das Schreiben vom 5. September und die gütige Überlegung der Artunde, die die Verleihung des Ehrenbürgerrechts der Stadt Dillenburg an mich bewirkt, spreche ich Ihnen verbindlichsten Dank aus. Wie ich schon früher der Freunde Ausdruck gab, mich zu den Bürgern Ihrer schönen Stadt zählen zu dürfen, so wird der in tunftigster Weise Herzogliche, mit Aufsehen Willkommens ausgetauschte Gedächtnis in meiner Familie stets hoch in Ehren gehalten werden zur Erinnerung an die erscheinende Zeit, die wir jetzt durchleben. Mit Gottes Hilfe werden wir den letzten Kampfbefehlen, der uns den ehrenvollen aller Dörferrwichtigen Frieden näherbringt. Unter diesem Schutze ist Ihrer freundlichen Stadt, dem herrlichen Dilltreibe Glück und Segen beschert.“

Japanische Beute im Osten.

WTB. London, 13. Sept. Die japanische Botschaft erhielt eine amtliche Mitteilung aus Tokio vom 11. September, wonach die feindlichen Streitkräfte, die kürzlich am Ufuri und am Baisalee gefangen wurden, bis nach Baguowestfenst zurückgezogen wurden, wo sie eine neue Verteidigungslinie vorbereiteten. Chabarow wurde von japanischer Kavallerie und der russischen Truppenabteilung Kalmifow genommen. Die Beute umfaßt 17 Lokomotiven, 191 Waggons, 4 Passagierwagen, 17 Fußboote, 120 Geschütze verschiedener Kaliber und sonstiges anderes Material. Es wurden 150 Gefangene gemacht.

Englands Kohlennot.

Bern, 10. Sept. Der britische Kohlenkontrollrat gab die Statistik der britischen Kohlenförderung bekannt, wonach dieselbe dieses Jahr bis 17.8. mit 141 Millionen Tonnen gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um 13 1/2 Millionen Tonnen zurückblieb. Einen besonders starken Rückgang weisen bereits die am 25.3. endenden vier Wochen auf, so daß die Angaben, die verminderte Kohlenförderung werde hauptsächlich auf einer Influenzaepidemie unter den Grubenarbeitern, kaum zureichend erscheint. „Daily Mail“ äußert sich in einem „ohne Kohle können wir nicht weiter“ über die Kohlennot. Es ist besorglich über den trotz neuerlicher Appelle an die Grubenarbeiter schwindend zunehmenden Rückgang der Kohlenförderung. Die Zeitung legt im einen den dringenden, wachsenden Kohlenbedarf in England und den allierten Ländern dar und schließt: Wir haben diese vielen Arten des Bedarfs ausgefüllt, um zu zeigen, wie ernst die Kohlennot ist, und wie direkt sie das Kriegskabinett betrifft. Sie ist letzten Endes eine Frage des Menschenmaterials, und die Arbeiter für die Kohlengruben müssen einfach gefunder werden. Wenn das Kriegskabinett sie nicht findet, wird sowohl unsere Kriegsindustrie wie die Friedensindustrie zusammenbrechen. Der Winter ist nicht fern und die Kohlenvorräte sind allerwärts erschöpft oder geringer als seit Menschengedenken. Es ist keine Minute zu verlieren.